

„Die Scholle“ erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg.

Anzeigenpreis: für die 45 mm breite Kolonelzeile 120 Mk., für die 90 mm breite Reklamezeile 450 Mk, Deutschland u. Freistadt Danzig 30 bzw. 120 dtsch. Mk.

Nr. 23. Bromberg, den 3. Dezember 1922.

Die wichtigsten Kartoffelsorten.

Von Landwirt Rickmeyer-Friedingen (Mirowice).

(Nachdruck verboten.)

Um die Steigerung der Kartoffelproduktion zu erreichen, ist nicht nur eine reichliche Nährstoffzufuhr erforderlich, sondern der Anbau der richtigen Sorte ist neben der Düngung für das Ernteergebnis ausschlaggebend. Sollen die Erträge des Kartoffelbaues gesteigert werden, dann ist die Auswahl der für die Wirtschaft geeignetsten Sorte zu treffen. Es gibt Hunderte von Kartoffelsorten; das kommt daher, weil Form und Beschaffenheit der Knollen sich leicht ändern, besonders dann, wenn man die Kartoffel aus Samen zieht und dabei zwei Sorten kreuzt. Die Züchtung neuer Kartoffelsorten erfordert, wenn sie gewissenhaft betrieben werden soll, die volle Arbeitskraft eines Mannes und kann nicht oberflächlich als Nebenbeschäftigung ausgeführt werden. Für kleinere Landwirte hat die Züchtung neuerer Sorten weniger Bedeutung und kann nur von solchen Personen vorgenommen werden, welche mit der größten Hingabe und Interesse für die Züchtung die benötigte Zeit besitzen und auch jahrein und jahraus sich der Kartoffelzüchtung widmen wollen. Die meisten Neuzüchtungen werden durch Kreuzung zweier guten Kartoffelsorten erreicht, aber auch durch Pfropfen sind von einigen Züchtern neue Sorten geschaffen.

Nicht immer sind diejenigen frischen Züchtungen, welche auftauchen, und im ersten Jahre gute Erträge brachten, als dauernd gute Sorten zu bezeichnen; sie müssen infolgedessen von der Bildfläche bald wieder verschwinden. Manche neue Züchtungen bevorzugen guten und kräftigen Boden, andere aber auch wieder leichtere Böden. Es kann bei der Kartoffelzüchtung nicht nur dahin gestrebt werden, viel Knollen zu ernten, sondern auch der höhere Gehalt an Stärke hat große Bedeutung. Vor einigen Jahren hatte die deutsche Kartoffel-Kultur-Station eine Anzahl Versuchsfelder in den verschiedenen Gegenden Deutschlands gelegen, wo die einzelnen Sorten nach dem Ertrag, den Düngungsansprüchen, Stärkegehalt u. dgl. geprüft wurden; die verschiedenen Sorten werden zusammengestellt und gelangen vielfach in die Hand des am Kartoffelbau interessierten Landwirts.

Die Erfahrung lehrt, daß Kartoffelsorten, wenn sie jahrelang durch Knollen vermehrt worden sind, in der eigenen Wirtschaft meist in den Erträgen zurückgehen. Neue, durch Kreuzung hervorgekommene Züchtungen sind dagegen vielfach erfolgreicher; daher kommt es, daß die alten Kartoffelsorten, welche in der Wirtschaft schon jahrelang angebaut wurden, allmählich verschwinden und neue Sorten an ihrer Stelle eintreten.

Da die Ertragsfähigkeit der einzelnen Kartoffelsorten unter gleichen Anbaubedingungen außerordentlich verschieden ist, so muß der Landwirt dahin streben, die für seine Wirtschaft geeignetste Sorte einzuführen. Bei der Auswahl der passendsten Sorte ist aber nicht nur auf eine möglichst hohe Erntemenge große Bedeutung zu legen, sondern auch auf Wohlgeschmack, Stärkegehalt und Widerstandskraft gegen Krankheiten ist Rücksicht zu nehmen.

Während der Kriegszeit trat in manchen Wirtschaften der vermehrte Anbau von Frühkartoffeln sehr in den Vordergrund, doch hat man in den letzten Jahren infolge durchschnittlich niedrigstehender Erntemengen ihren Anbau wieder eingeschränkt. Daß die Frühkartoffeln einen niedrigen Prozentgehalt an Stärke aufweisen, ist weit und breit bekannt.

Es ist von höchster Wichtigkeit, daß in der eigenen Wirtschaft nur leistungsfähige Sorten, welche von anderen Besitzern und Vereinen anerkannt sind, eingeführt werden. Es gibt viele gute Züchtungen, aber in manchen Wirtschaften hat die eine oder die andere Sorte keinen praktischen Wert, da Boden und Klima das Wachstum der Pflanze nicht fördern. Der Geschmack und der Stärkegehalt der Knollen, auch bei derselben Sorte, ist nicht immer gleich, sondern wird etwas beeinflußt durch Witterung, Bodenbeschaffenheit und Düngung.

Daß manche Sorten, welche neu auftauchen, manchmal bald wieder verschwinden, wurde schon erwähnt. Aus diesem Grunde darf man nicht zu sehr auf neue Sorten bauen. Diejenigen Sorten, welche jahrelang erfolgreich angebaut wurden, sollten späterhin als frische Züchtungen in derselben Wirtschaft wieder eingeführt werden.

Im folgenden sollen die wichtigsten Kartoffelsorten, die auch von der deutschen Kartoffel-Kultur-Station als ertragreich bezeichnet worden sind, berührt werden:

a) Gelbe Frühkartoffeln:

1. Kaiserkrone ist in den neunziger Jahren von Amerika aus in Deutschland eingeführt worden und kann auf allen Bodenarten angebaut werden. Der durchschnittliche Stärkegehalt beträgt etwa 13—14 Proz. 2. Bürckners-Früheste ist eine neuere, sehr ertragreiche Züchtung. Sie ist noch wenig bekannt, eine gute Speisekartoffel und enthält etwa 15 Prozent Stärke. Züchter: Bürckner-Wiltschau. — 3. Kuckuck ist ebenfalls noch eine neuere, sehr ertragreiche Züchtung. Sie gilt als wohlschmeckende Speisekartoffel und wird von Thiele-Kuckucksmühle gezüchtet. Stärkegehalt 15 Prozent.

b) Mittelfrühe gelbe Sorten:

1. Ella ist eine gute Speisekartoffel. Züchter: Cimbal. 16—17 Prozent Stärke. 2. Topas stammt aus Galizien. Obwohl sonst die meisten frühen Sorten nur einen geringen Stärkegehalt haben, hat diese Sorte etwa 18—20 Prozent Stärke. Sie liefert große Mengen Speise- und Fabrikkartoffeln. Züchter: Dolkowski, Nowawies. 3. Alma ist eine vorzügliche Speise- und Fabrikkartoffel. Von ihr wird

oder berichtet, daß sie leicht schorfig wird. Stärkegehalt 16 bis 18 Prozent.

c) Die Hauptstellung nehmen in der Wirtschaft die mittel=späteren Sorten ein und verdienen auch am meisten angebaut zu werden. Mittelspäte gelbe Sorten: 1. Professor Maercker ist eine alte Züchtung, liefert immerhin aber noch höhere Erträge. Sie ist hauptsächlich als Fabrikkartoffel anzusehen und enthält etwa 17—19 Prozent Stärke. Züchter: Richter. 2. Hassia ist eine der ertragreichsten Sorten. Sie liefert große Mengen Fabrikkartoffeln und enthält etwa 15 Prozent Stärke. Züchter: Böhm-Großbieberau. 3. Böhms = Erfolg ist ein Knollenproduzent allerersten Ranges. Fabrik=, Futter= und Speisekartoffel. Durchschnittlicher Stärkegehalt 18—20 Prozent. 4. Industrie ist eine ältere Sorte und liefert große Mengen Speisekartoffeln; sie enthält etwa nur 15—16 Proz. Stärke. 5. Deodara ist eine neuere Züchtung und liefert große Mengen. Sie ist eine haltbare Fabrik= und Speisekartoffel. Am meisten wird sie in Pommern gezüchtet und hat den hohen Stärkegehalt von etwa 17—18 Prozent. 6. Parnaßia wird ebenfalls in Pommern gezüchtet und liefert große Mengen Fabrikkartoffeln. Stärkegehalt etwa 18—19 Prozent. 7. Richters Imperator ist eine Sorte, welche eine große Menge Fabrik= und Speisekartoffel liefert. Stärkegehalt 16—18 Prozent. Geringere Haltbarkeit.

d) Späte gelbe Kartoffeln:

1. Silesia ist eine ertragreiche Züchtung, welche eine große Menge Speise= und Fabrikkartoffeln liefert. Stärkegehalt 20 Prozent.

e) Frühe rote Kartoffeln: Frühe Rosen liefern gewöhnlich große Mengen Speisekartoffeln. Stärkegehalt 12—15 Prozent.

f) Mittelfrühe Sorten: 1. Professor Gerlach liefert große Mengen Fabrik= und Speisekartoffeln. Stärkegehalt etwa 18—19 Prozent. Züchter: Cimbal. 2. Hero liefert eine große Menge mit etwa 20 Prozent Stärke. Sie ist als eine haltbare, beachtenswerte Speise= und Fabrikkartoffel anzusehen.

g) Späte rote Kartoffeln: Wohltmann hat sich bisher als eine ertragreiche Fabrik= und Speisekartoffel Geltung verschafft. Stärkegehalt etwa 19—20 Prozent.

h) Blaue Kartoffeln: 1. Odenwälder Blaue ist eine mittelfrühe Sorte, welche auf leichteren und schweren Böden erfolgreich angebaut werden kann. Stärkegehalt 15—16 Prozent. 2. Paulsens blaue Riesen dienen hauptsächlich zur Massenerzeugung von Futterkartoffeln. In feuchteren Jahren liefert sie höhere Erträge als in trockenen. Stärkegehalt etwa 16—18 Prozent.

Es gibt natürlich noch verschiedene andere gute Züchtungen, aber mit den erwähnten sind die wichtigsten Sorten hervorgehoben worden, die die größte wirtschaftliche Bedeutung im landwirtschaftlichen Betriebe einnehmen.

Landwirtschaftliches.

Der Komposthaufen. Unter Kompost versteht man eine Ansammlung von verwesbaren Abfällen aus Garten und Haus. An einer Stelle, wo die Errichtung der Komposthaufen wenig stört, werden drei Abteilungen eingerichtet, die am besten untereinander etwas abgegrenzt werden. Auf dem ersten Platz beginnt man mit der Anlage der Komposthaufen, indem man während des ganzen Sommers alle Abfälle, auch Unkraut, sofern es noch nicht in Samen steht, zu einem rechteckigen Haufen aufsetzt. Hat man einen genügend großen Haufen angesammelt, so kann der Abtrittinhalt darauf gebracht werden. Um den Geruch zu mildern, richtet man es so ein, daß man eine Menge Unkraut, Laub usw. zum Überdecken der Fäkalien bereit hat. Sehr wertvoll ist für diesen Zweck auch Torfmull. Der im Sommer so entstandene Haufen wird im Winter zweimal umgestochen und im Frühjahr auf Platz zwei zu einem sauberen Haufen aufgesetzt. Durch mehrmaliges Umstechen wird die gleichmäßige Zersetzung sehr gefördert. Auch im zweiten Jahre können auf den Komposthaufen Fäkalien gebracht werden. Auf Platz eins erfolgt die Anlage eines neuen Komposthaufens. Im dritten Jahre wird der schon fast zu Erde zersetzte Haufen von Platz zwei nach Platz drei hinübergeschaufelt und dort wieder sauber aufgesetzt. Sobald der Kompost ganz zu Erde geworden ist, kann er von Platz drei verbraucht werden. Werden die Komposthaufen immer rein von Unkrautansiedelungen gehalten, so erhält man durch den dreijährigen Turnus eine sehr wertvolle Komposterde. Auch Asche kann zur Kompostierung gebraucht werden, wohingegen Schlacken, Scherben und Steine unbedingt ferngehalten werden sollten. th.

Einer der wertvollsten Nährstoffe im Naturdünger ist der Ammoniak. Dieser verflüchtigt aber gar leicht, falls nicht die nötigen Gegenmaßregeln getroffen werden. Um den Ammoniak schon im Stall zu binden, verwende man eine Mischung von neun Zehntel Gips und ein Zehntel Superphosphat. Gebraucht man Torfmull oder Torferde als Einstreu, ist solches nicht nötig, da diese Einstreu schon an sich den Ammoniak bindet. Bei Anwendung von Torfstreu ist es ratsam, auf dieselbe etwas Stroh zu bringen, um ein Beschmutzen der Tiere zu verhindern. Über die täglich herausgebrachten Dünger streue man ½—1 Kg. Kainit, berechnet für jedes Stück Großvieh. Auf diese Weise erhält man einen hochwertigen Dünger, dessen Wert die gehabten geringen Mehrausgaben weit überwiegt. ck

Viehzucht.

Die Winterpflege der Ziegen erfordert gute Stallhaltung. Der geräumige, trockene, mäßig warme, helle und luftige Stall muß frei von Zugluft sein. An kalten Tagen falle die Temperatur nicht unter 12 Grad C. Besteht aber dennoch die Kältegefahr, so schütze man die Ställe durch Vorbau von Mist, Stroh, Laub oder Streu. Man sorge vor allem für trockene Streu; am besten ist Torfstreu. Vor Eintritt des Winters weiße man die Ställe mit Kalkmilch aus. Eine wöchentliche Desinfektion des Bodens mit Kresolseifenlösung verhütet den Bockgeruch. Auch eine tägliche Reinigung der Tiere mit Strohwisch, Kardätsche und Bürste, bei langhaarigen Ziegen das Kämmen, ist unerläßlich. Bei vorgenommenen nötigen Waschungen reibe man die Tiere trocken ab. Durch all diese Maßnahmen erzielt man wohlschmeckende Milch und hohe Gesundheit der Ziegen. Im Winter ist auch das Verschneiden der Klauen nötig. Man gebe auch Trockenfütterung; nasse Fütterung nährt wenig. Schwzb.

Fischerei.

Die Plötze beißt im Winter dann gut an, wenn Schneefall stattfindet und Schnee den Boden bedeckt. Namentlich liebt sie tiefe Floßgraben, läßt sich nach dem Herausnehmen des Flößholzes gut fangen, kann sogar unterm Eise geangelt werden. Eintretendes Tauwetter hebt die Fanggelegenheit auf. Schwzb.

Diejenigen Transportfässer für Fische sind die besten, welche ovalförmig gestaltet, nur zum Teil mit Wasser gefüllt, auf Bahn oder Schiff das Wasser in Wellenbewegung erhalten und so für die Fische immer den nötigen Sauerstoff aufnehmen können. Schwzb.

Bienenzucht.

Die Beuten im Winter sicher trocken zu halten, empfehlen wir, vor der endgültigen Einwinterung den Verschlußkeil unten am Fenster fortzunehmen, das Fenster aber zu belassen. An dieses wird unmittelbar die sehr gut schließende Strohmatte oder das Holzwollkissen angeschoben. So ist es dann der verbrauchten, kohlensäuregeschwängerten Luft möglich, in den hintern Raum abzuwandern. Die Bienen fühlen sich sehr wohl dabei. Wgt.

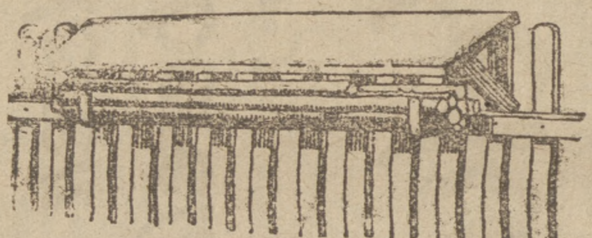
Altes Wachs, das jahrelang lagerte, wird leicht spröde, brüchig und eignet sich nicht mehr gut zur Anfertigung von Kunstwaben. Es muß erst wieder geschmeidig gemacht werden. Dazu würde sich reines Terpentin gut eignen, wenn es erhältlich wäre. Wir haben Öl ausprobiert und dieses sehr bewährt gefunden. Unter das flüssige Wachs mengen wir einige Tropfen reines Leinöl und verrühren es gut mit dem Wachse. Dadurch wird dem erkalteten Wachse die frühere Geschmeidigkeit wiedergegeben und das Leinöl bewirkt noch dazu ein sehr leichtes Ablösen der gegossenen Mittelwand von der Wabenpresse. Wgt.

Mit Ende der Tracht beginnen der Bienen Raubzüge. Sie können bei Nichtbeachtung den größten Schaden auf den Ständen anrichten. Eigentliche Raubbienen gibt es nicht, wenn auch zugegeben werden muß, daß besonders die Italiener und Heidebienen sehr zum Rauben geneigt sind. An jeder ausgebrochenen Räuberei ist immer der Besitzer der beraubten Stöcke schuld, weil er schwache, weisellose oder drohnenbrütige Völker auf seinem Stande duldet, zur Flugzeit füttert, Mantschereien auf dem Stande macht, übermäßig große Fluglöcher an seinen Beuten duldet, die Beuten selbst ungebührlich lange offen stehen läßt und überhaupt dem Schlendrian Tür und Tor öffnet. Wir warnen vor allem die Anfänger, die Gefahren der Räuberei nicht zu geringe einschätzen zu wollen. Besonders wäre zu merken, daß bei der Herbstfütterung die Flugöffnungen aller Völker sehr klein genommen werden sollen, im Notfalle so klein, daß immer nur eine Biene durchschlüpfen kann. Wgt.

Einer der schlechtesten Füllstoffe für doppelwandig gebaute Bienenkästen ist Sägemehl, das leider noch sehr, sehr oft verwendet wird. Dieses Sägemehl verdichtet sich bald zu einer kompakten Masse, es bilden sich in seinem Innern keine Zwischenräume mehr, keine Luftsäulchen, die bei der Überwinterung eine hervorragende Rolle spielen. Sägemehl hält stets kalt und feucht. Fort damit! Wir nehmen doch viel zweckmäßiger Drechslerspäne, Hobelspäne, Moos, dürres Laub, zusammengeknülltes Papier, lauter Dinge, die ebensoleicht zu haben sind als Sägemehl. Wgt.

Obst- und Gartenbau.

Praktische Aufbewahrung der Gartenpfähle. Mit dem Herannahen des Winters werden mancherlei Pfähle, Stützen und Stangen im Garten des Winters über ihres Dienstes ledig. Es erwächst uns die Aufgabe, sie bis zur weiteren Verwendung im kommenden Frühjahr und Sommer sachgemäß aufzubewahren und zu lagern, denn auch diese an sich geringen Dinge sind heute nur mit größeren Kosten wieder neu zu beschaffen. Werden diese Stäbe aber nicht richtig gelagert, etwa nur auf einen Haufen geschichtet in einer Gartenecke untergebracht, so ist ihre Haltbarkeit gar bald dahin. Holzgegenstände müssen vor allem trocken gelagert werden. Bei beschränkten Verhältnissen dürfen solche Sachen aber keinen sonst etwa notwendiger benötigten Platz einnehmen. Pfähle und Stäbe in irgend eine Ecke des



Schuppens zu stellen, ist auch nicht anzuraten. Von hier aus werden sie gar leicht zerstreut und kommen abhanden. Bei einer geregelten Wirtschaft muß eben jedes Ding seinen bestimmten Platz an geeigneter Stelle haben, wo es nach Gebrauch stets wieder abgelegt wird und jederzeit auch wieder vorzufinden ist. Wo man zur Aufbewahrung der Gartenpfähle, Blumenstäbe u. dgl. einen passenden Platz schaffen kann, zeigt unsere Abbildung. Am Gartengitter werden in entsprechender Entfernung voneinander an der oberen Längslatte zwei gewinkelte Stücke Bandeisen oder dergl. hakenförmig angebracht. Diese dienen zur Aufnahme der Stäbe. Um einem Verregnen derselben vorzubeugen, errichtet man darüber ein schräg stehendes als Dach dienendes Brett, und die einfache, aber praktische Vorrichtung ist fertig. Wer noch etwas mehr tun will, belegt das Brett oben mit einem Stück Dachpappe, so wird auch dieses gegen Nässe geschützt und haltbarer. th.

Für Haus und Herd.

Herstellung von Pumpernickel. Pumpernickel ist sehr schwierig zu backen. Der echt westfälische muß acht Tage lang backen, und der Backofen wird mit Lehm zugeklebt während des Backprozesses. Ein sehr guter Pumpernickelersatz wird auf nachstehende Weise bereitet. Von dem am Abend vor dem Backtage eingerührten Brotteige (der nicht nur mit Sauerteig, sondern auch mit Hefe angemacht werden kann) nimmt man 2 oder 3 Liter Teil ungefähr. Zu dieser Menge tut man ½ bis ¾ Liter angewärmten Rübensirup, knetet dann den Teig mit Schrotmehl (Roggen-, Gersten- oder Weizenschrot) so, daß er recht fest wird, läßt ihn dann aufgehen und formt Brote daraus. Nachdem diese wieder aufgegangen sind, backt man sie wie jedes andere Brot 1½ Stunde lang.

Wenn die Nähmaschine streikt. Bei der Nähmaschine kommt es nach dem Nähen von stark fasernden Stoffen vor, daß sie plötzlich Stiche aussetzt, sich schwer in Gang setzt oder sogar stehen bleibt. Die Ursache ist meist das Trockenlaufen einzelner Teile. Man muß sie mit Benzin oder Petroleum einspritzen, dann sofort tüchtig in Bewegung setzen und am nächsten Morgen nach gründlichem Reinigen von neuem reichlich mit gutem Maschinenöl einfetten. Dann wird sie wieder leicht und geräuschlos gehen und tadellose Arbeit leisten.

Heringe in Gelee. Sechs frische Heringe werden gut gereinigt, die Haut abgezogen und das Fleisch vorsichtig von den Gräten gelöst. In einem Liter Wasser, dem man 3 Eßlöffel Essig, kleingeschnittene Zwiebeln, Pfeffer und ein Lorbeerblatt, ferner eine halbe in Scheiben geschnittene Zitrone ohne Kerne zugefügt hat, kocht man sie leicht über. Dann werden die Heringsstücke in einer Auflaufschüssel geordnet. In die zurückgebliebene Brühe gibt man 6 Blatt weiße Gelatine; hat sich diese gelöst, fügt man zwei Teelöffel Maggis Würze hinzu, gießt alles durch ein Sieb über die Heringe und läßt letztere darin erkalten. In einigen Stunden ist das Gelee erstarrt. Vor dem Gebrauch hält man die Schüssel einen Moment in heißes Wasser und stürzt das Ganze auf eine flache Platte. Dies Gericht gibt man auf den Abendtisch zu Brot; es eignet sich aber auch sehr gut zu Kartoffeln. M. G.

Kräuteressig. Zu diesem außerordentlich würzigschmeckenden Essig verwendet man alle Küchenkräuter wie Kerbel, Estragon, Zitronenschale, Dill, einen Stengel Majoran, Basilikum, Thymian. Und zwar wiegt man alle Zutaten nach dem Waschen sowie eine Zwiebel recht fein, fügt sie dem Essig bei und läßt alles zusammen in der warmen Ofenröhre eine Woche stehen. Von den Kräutern rechnet man feingewiegt etwa zwei Eßlöffel voll auf 1 Liter Essig. Sobald dieser kräftig schmeckt, filtriert man ihn.

Wasserdichtmachen von Kleidungsstücken. Sehr einfach anzuwenden ist ein Verfahren zum Wasserdichtmachen von Lodencapes und Mänteln. Man fügt einem großen Gefäß mit Wasser (Inhalt 30 Liter) zwei Pfund Alaun bei, läßt alles auflösen, gießt vorsichtig von dem Bodensatz ab, bringt die Mischung in einen Kessel zum Kochen, kocht das Kleidungsstück darin einmal auf, zieht es mit Stöcken heraus, läßt es ausgebreitet abtropfen und im Freien trocknen. Will man dagegen Stoffe wasserdicht machen, die ohne Bügeln mit heißem Eisen nicht glatt würden, so verwende man eine Mischung von sechs Teilen Wasser und einem Teil chromsaurem Natron. Nachdem man das Gewebe gründlich damit getränkt, drückt man es gut aus, schlägt es zum Aufsaugen der Nässe noch in Tücher und plättet es dann mit heißem Eisen möglichst fadengerade von beiden Seiten trocken. Beim Plätten auf der rechten Seite legt man zur Verhütung von Glanzstellen alte, weiche Leinentücher auf.

Hart gewordene Gummiringe werden wieder weich und elastisch, wenn man sie 20—30 Minuten in eine Mischung von 2 Teilen Wasser und 1 Teil Salmiak legt. sch.

Teeflecke auf dem Tischtuche bestreue man sofort mit Salz. Beim späteren Auswaschen werden die Flecke verschwunden sein.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Bendtsch; für Inserate und Reklamen: E. Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H.; sämtlich in Bromberg.